

müssen ihnen folgen."

Das Welten-  
wort

Und alle okkulte Wahrnehmung, alles das, was die Eingeweihten aller Zeiten für die Menschheit geleistet haben, erschaute auf einem gewissen Gebiete dasjenige, was dieses Geistergespräch bedeutet; und mit einem charakteristischen Ausdruck wurde das genannt das Weltenwort.

Sehen Sie, jetzt sind wir unmittelbar mit unserer Betrachtung darinnen in dem Geisterlande; und ihr Zusammenhang ist das vielstimmige, vieltönende Weltenwort, in das man sich selber mit seiner eigenen seelischen Wesenheit tönend hineinlebt. Der Ausdruck Weltenwort, er drückt durchaus einen wahren Tatbestand des Geisterlandes aus.

Wie weit unsere Gegenwart solchen Worten: "Hier an diesem Orte sind die Worte Taten und andere Taten müssen ihnen folgen" mit Verständnis entgegenkommt, davon wird das Verständnis abhängen, mit dem die Gegenwart die Geisteswissenschaft aufnimmt, und wie gut die Menschen der Gegenwart vorbereitet sein werden zu verhüten, dass durch den Materialismus, der sonst doch herrschen muss, die Menschheitskultur immer mehr und mehr in die Verödung, in die Verarmung, in den Niedergang hineinkomme!

### 5. Vortrag.

Mysteriendramen-  
Einzelheiten

Während ich versuchte, in der "Pforte der Einweihung", in der "Prüfung der Seele" und in dem "Hüter der Schwelle" Capesius zu charakterisieren, stand mir immer vor Augen seine Beziehung zu dem Ägyptischen Einweihungsprinzip, die in 7. und 8. Bilde jetzt in "Der Seelen Erwachen" ja näher zum Ausdruck gekommen ist. Und das sollte man eigentlich festhalten, dass die Erlebnisse, die die Capesiusseele hatte während ihrer Ägyptischen Inkarnation, zugrunde liegen allen den späteren Schicksalen, die für diese Seele, auch für die Gegenwart in Betracht kommen. So ist Capesius Historiker. Eines Tages aber war an Capesius herangetreten etwas von der Literatur des Haeckelismus. Sein Verstand sagte ihm: Man kann eigentlich mit den Erscheinungen der Natur um sich herum nicht ordentlich zurecht kommen, wenn man nicht in dieser Weise aus Atomen heraus durch eine mechanische Weltanschauung sich die Erscheinungen der Natur erklären will. Mit anderen Worten, es kam immer mehr und mehr Capesius dazu, in einer gewissen Weise das einseitige Recht des **A t o m i s m u s**, die mechanische Naturanschauung einzusehen.

So fand sich Capesius von Zweifeln hin und her getragen, und so trat er dann fest instinktiv den Gang an ins Baldehäuschen. Er traf zunächst Vater Felix Balde, dem trug er seine Zweifel vor. Vater Felix ist eine andere Natur wie Capesius, er lehnt direkt so etwas ab wie den Haeckelismus. Er sagte ihm: Gewiss, Atome muss es geben; aber man muss sich klar darüber sein, dass diese Atome, wenn sie die Welt irgendwie bilden sollen, sich so aneinander schichten und lagern müssen, dass die Aneinanderlagerung den Zahlen und Massen entspricht, dass das Atom der einen Substanz zu vier,

Aus den  
Mysterien  
Dramen

der anderen zu drei, der anderen zu eins, zwei eine Ganzheit bildet.; dass auf diese Weise die Stoffe zustande kommen, die in der Welt sind.

Capesius, der historisch gut unterrichtet war, dem kam das etwas pythagoräisch vor, er fühlte, dass da das pythagoräische Prinzip in Felix Balde waltete.

Da kam, bevor sozusagen der gute Professor Capesius völlig in einen traumhaften Zustand kam, Frau Balde dazu, die erst noch eine Weile anhören musste die ganze Auseinandersetzung über die Zahlen und Figuren. Dann erzählte Frau Felicia dem Capesius das folgende: "Es war einmal in einer sehr einsamen Gegend eine grosse Burg. In dieser wohnten viele Menschen, alte und junge, aber alle waren mehr oder weniger verwandt, so dass alle in irgend einer Weise zusammengehörten. Das hatte zur Folge, dass einzelne dieser Menschen wie Visionäre wurden, die wohl durch die Art, wie sie auftraten, auf etwas Heiles sich beziehen konnten. Zunächst hatten sie die Vision, dass wie aus den Wolken herunterstieg eine mächtige Lichtgestalt, welche sich dann wie erwärmend in die Herzen und Seelen der Burgbewohner hineinsenkte.

Bald aber stellte sich für all die Menschen auch noch etwas anderes ein. Sie sahen um die Burg herum überall wie aus der Erde herauskrebend, alle möglichen schwärzlich-bräunliche, stahlgraue Gestalten. Während die Lichtgestalt von oben eine einzige war, kamen viele, viele solcher Gestalten um die Burg herum. Während die Lichtgestalt mehr in die Herzen, in die Seelen ging, waren diese Wesen - man könnte sagen Elementarwesen - wie Belagerer der Burg. Die Gestalt von oben teilte sich in einzelne Lichtwolken; aber diese wurden erfasst von den Belagerern der Burg und verdunkelt. Das hatte zur Folge, dass allmählich die Schlossbevölkerung in Traum versetzt wurde, und dadurch wurde die irdische Lebensdauer der Schlossbewohner auf Jahrhunderte verlängert. Und sie fanden sich nach Jahrhunderten wieder; aber jetzt fanden sie sich zerteilt in kleinere Gemeinden und an die verschiedensten Orte der Erde hin versetzt. Sie bewohnen wiederum kleinere Burgen, die wie eine Kopie der grossen Burg waren; die sie vor Jahrhunderten hatten. Und es zeigte sich, dass dasjenige, was sie erlebt hatten in der alten Burg, jetzt in ihrer Seele war als Seelenstärke, als Seelengut, als Seelengesundheit. Und sie konnten wacker in den Burgen alles mögliche treiben, Ackerbau, Viehzucht usw.; sie wurden tüchtige Leute, tüchtige Bebauer des Feldes, gesunde Seelen und auch gesunde Leiber".

Vater Felix aber, der fühlte die Notwendigkeit, etwas zur Klärung dieses Bildes, das desmal Frau Felicia zum erstenmal erzählt hatte, beizutragen. Und Vater Felix fing dann an: Ja, die Gestalt, die da von oben aus den Wolken kam, das ist das lusiferische Prinzip, und die Gestalten, die von unten wie Belagerer kamen, die sind das ahimische Prinzip usw.; und immer komplizierter wurde Vater Felix.

Nun muss ich hinzufügen, dass Capesius dieses, was ich jetzt erzählt habe, in einer Zeit passiert ist, in welcher

*Aus den  
Mysterien-  
Büchern*

er schon bekannt war mit Benediktus, sozusagen ein guter Schüler desselben war; und er hatte oftmals von Benediktus erzählen hören, wie es sich verhält mit dem luziferischen und dem ahrimanischen Element. Trotzdem der Professor Capesius ein sehr kluger Mensch ist, konnte er aber nie so recht zurechtkommen mit den Auseinandersetzungen des Benediktus über das luziferische und ahrimanische Element. Da kam er wiederum einmal zu Benediktus und siehe da, Benediktus konnte jetzt bemerken an Capesius, dass etwas vorgegangen war in der Seele des Capesius. Es war, wie wenn diese Erzählung von der Burg kräftebildend in seiner Seele gewirkt hätte, wie wenn seine Seele durch sie erkräftet worden wäre.

Und jetzt kam er wieder zu Benediktus, und <sup>dieser</sup> sagte: Betrachten wir einmal drei Dinge! Erstens betrachten wir das menschliche Denken, das menschliche Vorstellen, den Gedanken, den der Mensch in sich tragen kann, durch den er sich die Welt begreiflich macht in aller seiner Einsamkeit. Dann ist es aber beim einzelnen Menschen immer so, dass das fühlsame Element der Seele heraufwirkt in den Gedanken, in die Vorstellungen hinein. Dadurch tritt immer die Versuchung, die Verlockung des luziferischen Elementes an den Menschen heran.

Und jetzt- sagte er- wollen wir einmal ins Auge fassen dasjenige, was in der Schrift auftritt. In der Schrift haben wir ein merkwürdiges Element der menschlichen Kulturentwicklung. Wenn man das Bedeutsame des Gedankens ins Auge faßt, so muss man sagen: Der Gedanke, so wie er zunächst ist, lebt im einzelnen Menschen. Er ist Luzifer zugänglich, weil Luzifer ja das Seelische aus der physischen Welt herausführen und in die Isolierung hineinbringen will. Aber dieser einzelne Gedanke ist Ahriman nicht zugänglich; denn dieser einzelne Gedanke ist den ganz normalen Gesetzen des Entstehens und Vergehens des physischen Planes unterworfen. Bei der Schrift ist es etwas anderes, da wird das, was Gedanke ist, der Vernichtung entzogen, wird dauernd gemacht. So wasste er jetzt: in einzelnen Gedanken ist luziferische Verlockung; in den Schriftwerken, in all dem, was fixiert wird durch Schreiben oder Drucken, ist ahrimanisches Element! Er wusste, dass die menschliche Entwicklung schon in der masseren physischen Welt garnicht sein kann, ohne dass das Ahrimanische und Luziferische allüberall spielen. Die grossen und kleinen Bibliotheken, sie sind die Ahrimanburgen, sind diejenigen Zwingburgen, von denen aus Ahriman in die menschliche Kulturentwicklung in intensivster Weise eingreift.

*Für alle  
Schriftlichen  
Ge-  
druckten  
lebt  
Ahriman*

*Für einzelne  
Gedanken  
auspirieren  
Luzifer.*

Nun aber erklärte Benediktus dem Capesius noch etwas anderes: Dazwischen haben wir einen mittleren Zustand. Im Luziferischen haben wir etwas Einheitliches- der Mensch strebt nach der Einheit, wenn er im Gedanken die Welt sich erklären will-, in der Schrift haben wir etwas Atomistisches. Zwischen beiden haben wir das Wort. Das Wort ist herausgeholt aus der Einsamkeit der menschlichen Persönlichkeit; es entfaltet sich in der Gemeinsamkeit. Es ist der verkörperte Gedanke, das Wort, aber es ist zugleich für den physischen Plan etwas ganz anderes als der Gedanke. Wenn man nämlich immer weiter und weiter zurückgeht in den Sprachen, so merkt

Gedanke -  
Wort -  
Schrift.

man, dass man wirklich einmal kommen muss - wie es die okkul- te Beobachtung zeigt - zu einer menschlichen Ursprache, die den ganzen Erdkreis umfasst und die sich nur differenziert hat. Das, was erzählt wird als Turmbau zu Babel, ist Symbol für die Tatsache, dass es wirklich eine Ursprache gegeben hat, und dass diese differenziert worden ist in die einzelnen Volks- und Stammsprachen. Es ist das Wort ein Mittelding geworden zwischen dem einsamen Gedanken und der Ursprache. In der Ursprache gab es ein bestimmtes Wort, das verstand man durch den Laut, das es hatte, durch das, was es durch seinen Lautwert war; man brauchte sich nicht weiter konventionell über den Lautwert zu unterrichten, sondern man fand in der Ursprache die Seele des Wortes. Das ist wie gesagt differenziert. Und alles, was Absonderung bewirkt, wirkt auch dem Luzifer in die Hände, so dass die Menschen indem sie sich differenzierte Sprachen bilden, dadurch ein absonderndes Prinzip aufnehmen, d.h. sich in die Strömung hineinbegeben, die es Luzifer leicht macht, den Menschen aus der allgemeinen Weltordnung herauszuheben, die schon vorbestimmt war, bevor Luzifer da war. So ist das Wort auf der einen Seite luziferisch beeinflusst worden.

Auf der anderen Seite wirkt aber auch die Schrift auf das Wort zurück und gerade ~~je weiter~~ je weiter die Menschheit fortschreitet, desto grössere Bedeutung bekommt die Schrift für die Sprache. Man wolle sich nur einmal den Fortschritt der Kultur vor Augen stellen. Man wird finden, wie gerade mit fortschreitender Kultur die Sprache das Lebensvolle, das Elementarische, das Organische, das auf dem Grund und Boden gewachsen ist, verliert, wie die Menschen immer mehr und mehr eine Art Büchersprache sprechen. Da wirkt von der anderen Seite das Ahrimische, das im Schrifttum immer ist, wiederum auf das Wort zurück. Drei Dinge, so zeigt Benediktus, kommen in Betracht: der einsame Gedanke, das Wort, die Schrift.

Es ist die Bestimmung des Wortes, Weisheit zu enthalten; das bedeutet auf der einen Seite Luzifer sozusagen zum Worte in das rechte Verhältnis bringen. Nicht das einsame Denken ausschalten, aber auch beachten, dass das Wort der Gemeinsamkeit angehört und man das Wort verfolgen muss durch Zeitalter; je mehr man dieses tut, umso mehr gibt man dem Luzifer den richtigen Einfluss auf das Wort. Man verfällt dann nicht bloss der Autorität des Wortes, aber man schützt das Wort, das die Weisheit der Erde von Kulturrepoche zu Kulturrepoche trägt. Auf der anderen Seite obliegt es dem Menschen, der den Tatbestand richtig einsieht, dass er auch nicht verfällt dem starren autoritativen Prinzip, das in der Schrift liegt; denn damit verfällt er, ob das Heiligste oder Profanste die Schrift enthält, dem Ahrim!

Jetzt aber erkannte die Seele des Capesius, nachdem sie so gereift war, dass eine Dreiheit in der ganzen Strömung der Weltentwicklung - das Luziferische auf der einen Seite, einsame Gedanken, das Ahrimische auf der anderen Seite, die Schrift, das dritte, der mittlere Zustand, das rein Göttliche. Die Dreizahl, er erkannte sie jetzt in diesem bedeutungsvollen Faktum der Kulturentwicklung des physischen Planes und er konnte ahnen, wie diese Dreizahl

Überall zu suchen ist.

*Ein saures Denken -  
Reines Wahrnehmen -  
Meditieren*

Zahl und Maß, er hatte sie fühlen, erfühlen, erleben gelernt; und jetzt verstand er auch, wenn Benediktus andere Dinge heranzog. Es sagte z.B. Benediktus zu Capesius: Man kann nun auch dasselbe Walten der Dreiheit, der Polarität oder des Gegensatzes in der Dreiheit, des massvollen Ausgleiches, an anderen Produkten des Daseins finden. Man kann wiederum ins Auge fassen ein Ding von einem anderen Gesichtspunkte aus: das Denken, das innere Vorstellen. Das innere Vorstellen, das Sicherarbeiten der Weltengeheimnisse, das ist das eine; das andere ist das reine Wahrnehmen, sagen wir das blosse Hinhören. Es gibt Menschen, welche mehr daraufhin angelegt sind, alles in sich ergründend zu überlegen; andere Menschen, die denken nicht gerne, die hören überall hin, nehmen alles auf das Hinhörchen, auf die Autorität hin an, und wenn es auch die Autorität der Naturerfahrung ist; denn es gibt auch eine Dogmatik der äusseren Erfahrung: wenn man sich nämlich die äusseren Naturerscheinungen aufdrängen lässt. Nun konnte leicht Benediktus dem Professor Capesius zeigen: In dem einsamen Denken liegt wiederum die luziferische Verlockung, in dem blossen Hinhörchen, in dem blossen Wahrnehmen liegt das ehrmanische Element. Man kann aber einen mittleren Zustand einhalten, sozusagen zwischendurchgehen.

Wenn man innerlich erkräftet und erweckt die Seele, dass man seinen Gedanken gleichsam hört oder sieht, dann hat man das Meditieren. Es ist weder Denken noch Wahrnehmen, Es ist ein Denken, das so lebendig in der Seele wirkt und lebt, wie das Wahrnehmen lebendig lebt, und es ist ein Wahrnehmen, das nicht Äusseres, sondern Gedanken in der Wahrnehmung hat. Zwischen dem luziferischen Element des Gedankens und dem ehrmanischen Element des Wahrnehmens fliesst hin das Seelenleben im Meditieren als in dem göttlich-geistigen Element, das nur den Fortschritt der Welterscheinungen in sich trägt.

#### 6. Vortrag.

*Verschiedene  
Schriftzeichen  
bei den  
Völkern*

Wir haben innerhalb der europäischen Kulturvölker, die sich unterscheiden in bezug auf die Sprache, Völker, die sich unterscheiden in bezug auf die Schriftzeichen.

Die westlichen Völker Europas schreiben mit den sogenannten lateinischen Lettern, aber es gibt auch europäische Völker, welche mit ganz anderen Buchstabenformen schreiben. Und innerhalb Europas haben wir die Tatsache, dass zu den lateinischen Buchstaben die sogenannte Kurrentschrift hinzukommt, die gotische Schrift, und dass man beide nebeneinander hat. Das ist eine bedeutsame Erscheinung für die Beurteilung der Kultur Europas. Für Völker, welche verschiedene Schriftzeichen schreiben und durch diese dem ehrmanischen Impuls besondere Angriffspunkte geben, genügt nicht ein Verständigen unter den blossen Bedingungen des physischen Planes, sondern da muss von beiden Völkern ergriffen werden das spirituelle Element, und die Harmonie muss in diesem spirituellen Element gesucht werden. Tief bedeutsam